

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 3 (1881)  
**Heft:** 45

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

**Abonnement:**

Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 3. 70  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Vierteljährlich . . . . . " 1. 50  
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

**Korrespondenzen**

und Beiträge in den Text sind  
gefälligst an die Redaktion der  
"Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen  
zu adressiren.

**Redaktion**

von Frau Elise Honegger z. Hellenberg.

**Insertion:**

15 Centimes per einpaltige Petitzeile.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

**Erscheinen:**

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"  
erscheint jeden Samstag.

**Publikationen**

beliebe man franko einzuweisen an  
die Expedition der "Schweizer Frauen-  
Zeitung" in St. Gallen.

**Verlag und Expedition**

von Altwegg-Weber z. Treuburg.

St. Gallen.

Motto: Immer treue zum Ganzen; — und kannis Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Samstag, 5. November.

**Zur Auswanderungsfrage.**

(Fortsetzung.)

Die allgemeine Menschenpflicht also ge-  
bietet, daß wir solchen, in unsern engen und ver-  
bildeten Verhältnissen gefährdeten Elementen die  
Möglichkeit geben, dahin auszuwandern, wo sie ihre  
natürlichen Kräfte entfalten und wo sie bei red-  
licher Arbeit irgend welcher Art sich selbst achten,  
und von Anderen geachtete Menschen sein können  
und dürfen.

Wir Frauen haben aber noch einen andern  
Grund als denjenigen der allgemeinen Menschen-  
pflicht, um hier gefährdeten jungen Männern die  
Auswanderung nach geeigneten Gegenden zu ermög-  
lichen. Wir sind Mütter und haben solidarische  
Verpflichtungen gegen unsere Söhne und gegen un-  
sere Töchter. Denn, nicht nur bei unsern Söhnen  
treffen solche oben geschilderte Verhältnisse zu, son-  
dern auch bei unsern Töchtern. Wie viele un-  
serer arbeitskundigen und arbeitsfreudigen jungen  
Töchter sind in Folge unserer gesellschaftlichen Ver-  
hältnisse und der beschränkten Anschauungen ihrer  
Eltern zu einem elenden, unbefriedigten und darum  
freudlosen Dasein verdammt? — Elegant muß das  
Äußere sein und vom Broderwerbe müssen sie sich  
fern halten, um der Eltern Vermögensverhältnisse  
und gesellschaftliche Stellung nicht in Frage zu  
stellen! Wie sollen sich unsere Töchter hiebei glück-  
lich und zufrieden fühlen? Nach Außen repräsen-  
tiren sie zarte bunte Falter, die durch seine Form  
und Farbe unser Auge entzücken — aber die Kehr-  
seite der Medaille? — Unzufriedene, unbefriedigte,  
nirgend und tränkliche Geschöpfe im Hause und  
im täglichen Verkehre mit den Andern!

So sehr auch die natürliche Bestimmung des  
Weibes sich bei unsern Töchtern geltend macht —  
sie dürfen ihr nicht Genüge leisten. Das Heirathen  
kostet Geld, viel Geld und eine "standesgemäße  
Ausstattung" ist für den Vater nicht zu erswin-  
gen, also muß die Tochter mit ihrem liebebedürftigen  
Herzen als Firmament der Eltern weiter  
warten, bis der Märchenprinz kommt, der sie heim  
führt und — sämtliche enorme Ausstattungskosten  
über sich nimmt.

Wie möchten sie so gerne eines tüchtigen, braven  
und liebenden, wenn auch unbegüterten Mannes  
treues Weib werden, — aber — es darf nicht  
sein; die gesellschaftlichen Verhältnisse erlauben ihr  
dies nicht. Unzufrieden und unbefriedigt muß manche

Tochter in stiller Sehnsucht sich verzehren als ein  
Opfer unserer verschrobenen Lebensanschauungen.

Wir haben manche frische und energische Kraft  
unter unsern Töchtern, die mit bewunderungswür-  
diger Muth dem Leben ihre Existenz abringen vor-  
würde, wenn sie dies an der Seite eines lieben  
und braven Mannes thun könnte. Lasset sie von  
einem einfachen wackern Jämerer Amerika's heim-  
geführt werden und Ihr werdet sehen, wie bald sie  
sich mit der einfachsten Einrichtung begnügen, ihre  
hundertundein unnützen, kleintlichen Dingelchen ver-  
gessen und dafür gelernt haben wird, das Leben  
nach seinem wahren Werthe zu schätzen, wie bald  
sie den Menschen nur mehr nach seinem Kerne und  
nicht nach dem Äußern beurtheilen wird.

Sollten nicht wir, die wir in glücklichen Ver-  
hältnissen leben und unsern Daseinszweck darin er-  
füllen können, sollten wir nicht unsern Mutter Sinn  
dadurch befunden, daß wir in liebender und ein-  
sichtiger Fürsorge uns rechtzeitig der verkümmerten  
Existenzen annehmen und sie in ein Erdbreich ver-  
pflanzen helfen, das ihrer Entwicklung günstig ist?

Es ist nicht bloß ein Versuch, den wir besür-  
worten, nein, es ist erwiesene Thatsache, daß  
schon manches Mädchen und mancher junge Mann,  
die, durch ungünstige Verhältnisse gedrängt, auf  
eine schiefe Ebene gerathen waren und die Ange-  
hörigen mit größter Besorgnis erfüllten, durch recht-  
zeitig ermöglichte Auswanderung vor dem gänzlichen  
Falle bewahrt wurden. Mit einem bloßen Beitrage  
zu den Auswanderungskosten ist freilich nicht ge-  
holfen und es würde dies auch nicht anzurathen  
sein, ohne daß die Fürsorge für die Schützlinge  
sich nicht bis dahin erstreckte, wo sie ihre neue  
Existenz sich begründen. Und es ist dies ja auch  
so leicht bei den vielfachen Verbindungen, welche  
gemeinnützige Männer und Frauen in aller Herren  
Länder unterhalten und bei dem freundlichen und  
humanen Entgegenkommen der Regierungen ver-  
schiedener amerikanischer Staaten.

Wie verdankenswerth sorgt z. B. die Regierung  
von Kanada für die Einwandernden, wenn sie ar-  
beitswillig und arbeitsfähig sind! Wie viel Hun-  
derte von mittellosen Mädchen hat Frau Elise von  
Körber schon selbst hinübergeleitet und in braven  
Familien glücklich untergebracht und wie viele dieser  
"Ausgewanderten" sind seitdem schon zur selbst-  
ständigen geachteten Existenz gelangt! So hat sich  
auch in Virginien ein Heim geöffnet für hier ge-

jährbete junge Leute, die dort Arbeit, Zuflucht und  
die nothwendige erzieherische Anleitung finden.

Würde nicht eine jede Frau, eine jede Tochter  
gerne dazu beitragen, wenn es gilt, unsere Söhne  
und Töchter, unsere Schwestern und Brüder vor  
dem Verderben zu bewahren und ihnen eine ehren-  
hafte Existenz zu sichern?

Wir haben schon öfters und ernstlich betont,  
welch' enorme Summen unser Armenwesen ver-  
schlingt und wie diese Summen mit der täglich sich  
mehrenden Armuth und Verschlimmerung der ge-  
sellschaftlichen Zustände sich in's Fabelhafte steigern  
müssen, um den Ansprüchen der Noth und des  
Elendes einigermaßen genügen zu können. Unter-  
binden wir daher dem wachsenden Elende seine  
Pulsadern; verhüten wir die aus Mangel an den  
nothwendigen Existenzmitteln, die aus Mangel an  
lucrativer Beschäftigung sich ergebende Verwahr-  
losung und Verwilderung der Sitten dadurch, daß  
wir dem Arbeitsuchenden Arbeit, dem Verachteten  
und Existenzlosen einen ehrenhaften Wirkungskreis  
ermöglichen. Und wenn unsere kleine Schweiz dies  
für alle ihre Kinder nicht bieten kann, so wird  
unsere große Schwesterrepublik ihnen dieses gerne  
gewähren, denn arbeitswillige und arbeits-  
tüchtige Hände hat sie noch niemals von sich ge-  
wiesen, so sehr sie auch mit Bedenken und Kopf-  
schütteln auf jene Sorte von Einwanderern blickt,  
die mit unverbauten Ideen und stolz auf einseitiges  
und eingebilletes Wissen das Weltmeer durchschiffen  
und sich einbilden, daß jenseits desselben die ge-  
bratenen Tauben ihnen ohne weiteres in den Mund  
fliegen werden, sowie auf Diejenigen, welche, in  
den großen Hafenstädten liegen bleibend, dort ein  
gemächliches, komfortables Leben erwarten. Nur  
wer arbeiten und den harten Kampf mit dem Leben  
frisch aufnehmen will, dem soll in der berührten  
Weise geholfen werden. Und — sagt selbst —  
haben wir unter uns nicht viele solcher Elemente,  
denen zu einem menschenwürdigen und befriedigen-  
den Dasein nichts fehlt, als die Gelegenheit, ihre  
Kräfte zu entwickeln und ihre Gaben zu verwerten?

Und wir Frauen, die wir so gerne uns jeder  
verkümmerten Pflanze annehmen und ihr das rich-  
tige Erdbreich und den richtigen Standort geben,  
damit sie sich besser entwickeln und voll entfalten  
könne, sollten wir ruhig und gelassen zusehen, wie  
gut beanlagte Brüder und Schwestern aus Mangel  
an den Grundbedingungen zu einem erträglichen  
Dasein, aus Mangel an einem zugsagenden Wir-



lungskreise in ihrer Entwicklung verkümmert werden und dem Elende und oft dem Verbrechen anheimfallen sollen? — Nimmermehr!

Anlässlich der Jahresversammlung der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft in Neuenburg ist bereits der Grund gelegt worden zu einem Fonde, bestimmt, armen, durch ungünstige Verhältnisse gefährdeten jungen Leuten beiderlei Geschlechtes mit finanzieller Unterstützung und richtiger Begleitung die Auswanderung in jene Gegenden zu ermöglichen, wo bei redlicher Arbeit es dem Genügsamen noch möglich ist, sich eine Existenz zu schaffen und wo Arbeit genug vorhanden ist, an welcher der lebens- und thatkräftige Mensch seine Kräfte üben und in gesegneter Weise nutzbar machen kann.

Wie unendlich viel könnte in solch' gemeinnützigen Fragen von größter Tragweite ein **allgemein schweizerischer Frauenverein** Gutes wirken und wenn eine jede unserer freundlichen Leserinnen und Leser nur mit einem Minimum eintreten wollte, mit einer Kleinigkeit, die sonst ohne Bedenken für eine unnütze „Masche“, eine unnötige Näscherei, oder Seitens des starken, nicht „puß- und naschfüchtigen Geschlechtes“ für schlechte Cigarren oder „sinnverwirrende“ Schoppen vertrödet wird, so würde sich daraus ein schönes Kapital ergeben, dessen Zinsen für Herz und Geist der Geber, sowie für das ganze Leben der Empfänger von unendlichem Segen wären.

Wir sind überzeugt, daß es bloß des einfachen Hinweises auf dieses Brachfeld der Wohlthätigkeit bedarf, um dem Gesühle unserer freundlichen Leserinnen und Leser dasselbe nahe zu bringen und möchten wir diese Materie hiemit geeigneter Beachtung auch anderer öffentlicher Organe bestens empfehlen.

### Blumenlese

#### aus dem Garten des Vormundschafswesens.

##### I.

In herbem Schmerze schluchzt die arme Frau und in plötzlich ausbrechendem Jammer ringt sie verzweifelt die Hände. Am Boden liegt ein uneröffneter Brief, der ihr entfallen und der die Arme in solch' leidenschaftliche Stimmung gebracht hat. „An Frau Wittwe“ . . . so lautet seine Ueberschrift und — Wittwe — Wittwe! flüsterten die schlunden Lippen der in Trauergewänder gehüllten Klagenden. Vor wenigen Stunden erst hatte ihr treuer Gatte die lieben Augen zum ewigen Schläfe geschlossen. Sie glaubte, das Herz müsse ihr brechen, als sie das theure Leben entziehen sah und doch empfand sie noch nicht seinen Verlust, erst sein Scheiden. Noch lag er ja da, vor ihren Augen, wie in friedlichem Schläfe befangen; noch fühlte sie sich ihm in steter Gemeinschaft verbunden, als sein liebendes, treues Weib; noch konnte sie seine lieben Züge betrachten, noch seine edle Stirne küssen und sein Lager mit Blumen umkränzen. Der Brief aber, der am Boden lag, und dessen Aufschrift ihr wie ein herzloses Gesicht entgegenzugrinsen schien, hatte das volle Bewußtsein der unabweislichen Trennung in ihrem Herzen geweckt. — An Frau Wittwe — — —! Nicht mehr glückliche, sorglich behütete Frau eines geachteten und geliebten Mannes; nein, verlassene Wittwe, trost- und rath- und hilfbedürftige Hinterbliebene! In ihren Jammer versunken achtete sie nicht den Eintritt ihrer Kinder, welche still an der Thüre stehen blieben und den Schmerz der Mutter nicht zu stören wagten. Zwei liebliche, blühende Töchter sind's, und ihre träuben Mienen und thränenden Augen legen Zeugniß ab, wie tief sie den Jammer der Mutter mitempfinden, wie sehr der Verlust des Vaters ihnen zu Herzen geht. Die Blicke der Einen fallen auf den am Boden liegenden Brief und sie hebt ihn geräuschlos auf und liest: An Frau Wittwe — — — Wittwe —! ruft auch das junge Mädchen weinend aus und eilt auf die Mutter zu, sie mit ihren Armen umschlingend.

Nicht umsonst heißt es, daß der Urquell der allgewaltigen Mutterkraft im Kinderherzen begründet sei. Das schmerzliche Wort „Wittwe“ aus der weinenden Tochter Mund flößt der Mutter plötzlich eine

Seelenstärke ein, die in dem zarten Wesen Niemand vermuthen konnte. Schwer und groß sind die Pflichten einer Wittwe — sie hat ihren Kindern den Vater zu ersetzen, das füllt die verlassene Frau und ihr wachsen beim festen Entschlusse die Schwingen der Kraft, nun allein für die wackeren Kinder zu sorgen. Die erwachte Energie und Thatkraft hilft der Gebeugten über die schmerzliche Zeit hinweg, welche der Todesfall eines unserer Geliebten stets im Gefolge hat und wenn auch nicht ohne bittere Thränen, so doch ohne Verzweiflung kann sie nun die Benennung Wittwe mit anhören — sie will dem Namen Ehre machen.

Nicht in Noth und Sorge hat der Gatte sie zurückgelassen; nicht umsonst hat er mit angestrengtem Fleiße gearbeitet; sie weiß sich im Besitze eines schönen Kapitals, mit dessen Hülfe sie für sich und ihre lieben Kinder eine Existenz zu gründen denkt. Mit praktischem Sinne hat sie ihre künftige Arbeit sich zurecht gelegt und gar wohlthuend ist ihr der Gedanke, daß ihre Töchter sich in der vorgesezten Weise nützlich machen und frühzeitig lernen können als tüchtige Menschen auf eigenen Füßen zu stehen.

Doch — ihre Entschlüsse und Berechnungen sind umsonst; die Wittve ist nach den gesetzlichen Vorschriften nicht handlungsfähig, sie bedarf eines Vormundes und dieser Vormund findet es für gefährlich, die Eripapiere der Familie zur Gründung eines Berufes anzugreifen; er berechnet, daß deren Zinserträge nicht ansehnlich genug seien, um für den Unterhalt einer bescheidenen und eingezogenen Familie hinzureichen. Wie viel aber eine Familie mit heranwachsenden Kindern jährlich gebraucht, das kann er nicht berechnen, denn er ist Hagestolz und mit den Bedürfnissen eines Hauswesens nicht im mindesten vertraut.

Wie fühlt sich durch den Widerstand ihres Vormundes die Wittve so gedrückt und entmuthigt; wie versucht sie durch Bitten und Vorstellungen denselben ihrer Ansicht geneigt zu machen — umsonst! Ihre inneregehabte liebe Wohnung, wo Alles so freundlich und wohlthuend sie an das schöne Zusammenleben mit ihrem lieben Gatten, an die glücklichste Zeit ihres Lebens erinnert und die so ganz vorzüglich zur Verwirklichung ihrer guten und gesunden Lebenspläne gebiet hätte, mußte sie mit einem kleinen, beschränkten Logis vertauschen, welches zwar nicht den geringsten gesundheitlichen Anforderungen, wohl aber demjenigen billigen Zinsansätze genügt, welcher dem vorhandenen kleinen Vermögen der Wittve und deren Kindern entsprach. Mit aller Sparsamkeit und Entbehrung war es der verwaiseten Familie nicht möglich, aus dem Ueberschusse sich die notwendigen Lebensmittel zu beschaffen, so daß der körperlichen Entwicklung der heranwachsenden Mädchen keine Rücksichten getragen werden konnten und deshalb Kränklichkeit und langjames Siechthum die unausbleibliche Folge des fortgesetzten Mangels waren.

„Um nicht gegen ihren Stand zu verstoßen“, — wie der Vormund sich ausdrückte — waren die Töchter genöthigt, mit unnützen, geist- und nerventödtenden Firtelanzarbeiten ihre Zeit auszufüllen, welches Unrecht sich an ihrem Charakter bitter rächte. Aus blühenden, lebenswürdigen und gutherzigen Mädchen wurden sie kränkliche, verschrobene und nergelnde Frauenzimmer, welche mit Schmerzen auf den Messias warteten, der durch das Mittel der Ehe sie zur Selbstständigkeit bringen könne.

Ueber Gesetze und Rechtsverhältnisse in keiner Weise belehrt, mußten sie nicht, daß sie befugt waren, einen andern Vormund zu verlangen und bei der Oberbehörde ihre Wünsche zu begründen. Muthlos und gebrochen schleppen diese Bedrögteten nun seit Jahren ihr Dasein dahin, dem Schicksal großend und die Gesetze verwüthend, welche die Einsicht tüchtiger und thatkräftiger Frauen und Mädchen dem Willen eines beschränkten und kurz-sichtigen Vormundes unterordnen. Die waisenamtlichen Behörden aber stellen dem „Bogte“ das Zeugniß eines pflichtgetreuen und sorgsamen Beschützers der Wittve und Waisen aus. Ob mit Recht? Es scheint so; denn — die Rechnungen stimmten und das Stammvermögen hatte sich nicht

vermindert. — Wie stellt sich aber die Frage: wenn das Lebensglück, die Gesundheit, die Arbeitsfreudigkeit und der innere Werth einer treuen Mutter und zweier hoffnungsvoller Töchter als Stammvermögen betrachtet wird?

Begrüßt sie deshalb das neue Bundesgesetz über die persönliche Handlungsfähigkeit im Hinblick auf solche Beulen des Vormundschafswesens!

### Kranken-Pflege.

##### I.

Es gibt eine große Zahl von Büchern über weibliche Krankenpflege; so vortrefflich ein Theil hievon auch geschrieben ist, so können doch nur wenige recht voll und ganz befriedigen, denn die einen enthalten wissenschaftlich zu viel und die andern in den wichtigsten, wenn auch klein scheinenden Sachen zu wenig. Sehr angeprochen hat uns das aus der freundlichen Hand eines Arztes gestellte Handbuch für Familien und Krankenpflegerinnen: „Die Krankenpflege im Hause und im Hospitale“ von Dr. Th. Billroth in Wien,\* und wir wollen daher an der Hand dieses kundigen und feinfühlenden Führers (im Anschlusse an die bereits schon früher erschienenen Velehrungen der berühmten englischen Krankenpflegerin Florence Nightingale) zum Besten unserer aufmerksamen Leserinnen noch einmal in diesen so schätzbaren Wirkungskreis wahrhaft edler Herzen näher eingehen.

Dabei versteht es sich von selbst, daß dem Verfasser als Arzt das Wahre der Stellung seiner Kollegen zugestanden werden muß und in dieser Beziehung sagt Dr. Billroth:

„Die Krankenpflegerin soll die Helferin des Kranken und des Arztes sein; sie soll lernen, die Anordnungen des Arztes zweckmäßig und genau auszuführen, doch sie soll nicht selbst auf eigene Hand kuriren wollen; sie soll ein eben so unbedingtes Vertrauen auf den Arzt haben, wie der Kranke; denn wenn dies nicht der Fall ist, so wird sie immer versucht sein, nach ihrem Halbwissen die Anordnungen des Arztes zu kritisiren, ihrer Meinung nach wohl gar verbessern zu wollen. Eine solche Pflegerin erschwert dem Arzte nicht nur die Ausübung seines Berufes, sondern es leidet unter solchen Verhältnissen immer der Kranke selbst am meisten; ja er kann dadurch, daß er, durch die Pflegerin im Vertrauen zu seinem Arzte beirrt, bald diese, bald jene Kuren begiunt, keine ganz und ordentlich durchführt, zu Grunde gerichtet werden.“

„Ich betrachte es als einen ganz besondern Vorzug in der Kranken-Behandlungsmethode, zumal in den Spitälern, daß der Oberarzt und seine Assistenten möglichst viel selbst thun. Dies gilt besonders von den Verbänden der Verwundeten. Es ist beim Verbands Verwundeter und Operirter so unendlich viel Sorgfalt nöthig, daß nicht einmal jeder junge Arzt dazu geeignet ist, ja manche es nie erlernen, weil sie ihre Aufmerksamkeit nicht genügend auf das Technische zusammenzufassen vermögen. Die persönliche Verantwortung des Verbindenden ist nach den jetzt gültigen Grundsätzen eine geradezu beängstigende geworden. — In Frankreich, England, Italien, Rußland überlassen die Ärzte das Verbinden der Wunden fast ausschließlich den Nonnen, Wärterinnen und Wärtern. Ich bin weit entfernt, behaupten zu wollen, daß eine Frau bei gehöriger Unterweisung nicht eben so gut lernen könne, einen guten, wenn auch noch so komplizirten Verband so sorgfältig zu machen, wie ein junger Arzt, aber ich weiß aus Erfahrung, daß es unendlich viele Frauen gibt, welche alle Eigenschaften einer vorzüglichen Pflegerin erwerben können, ohne gerade zu allem dem befähigt zu sein, was ein Arzt lernen und wissen muß.“

Wie viel der Arzt einzelnen besonders begabten Frauen übertragen will, hänge von ihm ab. Ebenso hat der Arzt zu beurtheilen, ob eine Frau sich zur Oberpflegerin in einem Krankenhause und

\* Herausgegeben zu Gunsten des Rudolphiner-Vereins zur Erbauung und Erhaltung eines Krankenhauses behufs Heranbildung von Pflegerinnen für Kranke und Verwundete in Wien. (Verlag von Carl Gerold's Sohn).



zur Lehrerin für Angehende eignet; das Dienstalter darf dabei nie entscheidend sein, sondern nur die besondere Befähigung. Es sind dazu mehr gewisse Eigenschaften des Charakters und der Persönlichkeit nötig, als außergewöhnliche medizinische Kenntnisse. Praktischer Verstand, klare Uebersicht der Verhältnisse, Menschenkenntnis, Unparteilichkeit, Geduld, Wohlwollen, ruhige Würde mit festem Charakter verbunden, machen die Frau wie den Mann mehr zum Leiter Anderer geeignet, als besonderes vieles Wissen. Man lernt diese Eigenschaft nicht aus Büchern, sondern sie sind theils angeboren, theils müssen sie durch langjährige Erfahrung und Selbsterziehung erworben werden.

„Gar zu wenig begabten Frauenpersonen rathe man lieber vom Pflegerinnenberufe ab; nicht nur, weil erfahrungsgemäß das zuverläßige Ausführen wichtiger Aufträge unbedingt eine gewisse Ausbildung der Intelligenz voraussetzt, sondern eben so sehr, weil die größte Herzengüte nur im Vereine mit Verstandesausbildung praktische Erfolge auf dem Gebiete der Krankenpflege erzielen kann.“

Wir glaubten, diese Bemerkungen des Herrn Dr. Billroth mit Bezug auf die Verhältnisse zwischen Arzt und Pflegerin vorausschieben zu sollen, bevor wir auf das Allgemeine der Krankenpflege eintreten.

Der Verfasser hat in seinem Buche alle Auseinandersetzungen sorgfältig vermieden, welche das Zartgefühl der Frauen verletzen könnten. Nehme daher jede Frau und jedes Mädchen, das sich für Krankenpflege interessiert, dieses genannte Buch gestroht in die Hände; wir sind überzeugt, daß sie Vieles darin findet, womit sie Anderen helfen und wohlthun kann.

### Aller Seelen!

Es waltet die Frau mit echt weiblichem Sinn  
Sich selber und Andern zum Segen:  
Gern gibt sie dem Dienste der Liebe sich hin,  
Zu schmücken, zu hüten, zu pflegen.  
Sie möchte die Hände auch über das Grab,  
Hüthet uns Jenseits noch reichen,  
Den Theuren, die Gott einst zur Freude ihr gab,  
Noch Werke der Liebe erzeugen.

Das Saatkorn des Todes, den düstern Ort,  
Sie schafft ihn zum lieblichen Garten;  
Es brauet der Verbsturm, es heulet der Nord —  
Sie eilet, der Gräber zu warten.  
Die zarten Gebilde der lebenden Welt  
Erblühen auf Acker und Stauden;  
Sie scheinen zu Boden des Trostes befallt:  
Es harret der Frühling der Aube.

Dort waltet zum Friedhof die festliche Schar,  
Zu opfern die himmle Gabe.  
Gebete und Thränen, sie bringen sie dar,  
Ein Kränlein zu jeglichem Grabe.  
Zwei Gräber nur liegen so einsam und still  
Im Winkel des Friedhofs zu schauen,  
Ob Keiner der Toten gedenken auch will,  
So fern der heimlichen Gauen?

Sie fielen in heißer, in blutiger Schlacht,  
Von Frankreich und Deutschland geschlagen;  
Die Brüder bejammern zur Ruhe gebracht,  
Die zürnen die Schwerter getragen.  
Vier Jünglinge sind es aus fränkischem Blut,  
Sechs Preußen, die schlummern daneben.  
Sie haben ein Jeder mit gläubigem Muth  
Geopfert das blühende Leben!

Da naht eine würdige Frauengestalt  
Im wallenden Trauergewande;  
Ihr bebender Laut verräth es bald:  
Eine Mutter aus deutschem Lande.  
Der greise Wöhrner führt schweigend sie hin  
Zum schmucklosen Preußengrabe;  
Dort kniet sie nieder mit stillem Sinn,  
Zu spenden die fromme Gabe.

Sie pflanzt ein Kreuz in den Hügel ein,  
Aus grünem Buchsbaum gebunden;  
Da fällt ihr Blick auf des Grabes Stein,  
Wo die Andern Ruhe gefunden.  
Aus weinenden Augen bricht ihr ein Strahl  
Von himmlischer Güte und Milde,  
Und sie pflanzt das Kreuz ein zweites Mal  
Zum wahren Versöhnungsbilde.

So hält es nun beide Gräber zugleich  
Umhüllungen mit feinen Armen,  
Der ewigen göttlichen Liebe gleich,  
Die Alle umfaßt mit Erbarmen.

Und Die es voll stummer Nahrung geschaut,  
Empfanden's wie himmlischen Segen;  
Fortan soll die Stätte so friedlich und traut  
Ein Gitter gemeinsam umgeben.

So waltete die Liebe von Land zu Land,  
Bis all' der Hader begangen!  
So webe sie still ihr geheiltes Band,  
Bis all' die Herzen umhungen!  
Hoch über dem todbenden Völkerstreit  
Und über dem Kampf der Parteien  
Sieht die Gottesmacht der Barmherzigkeit,  
Die jündige Welt zu befreien!

Melanie Löffler.

Die Redaktion verbannt obstehendes jeiliche Gedicht, welchem eine kurz nach dem deutsch-französischen Kriege bekannt gewordene wahre Begebenheit zu Grunde liegen soll, der geübten Verfasserin auf's Beste, und zwar um so herzlicher, als die uns persönlich unbekannte Autorin zu diesem Sinnbild der allgem. einen Liebe die parietischen Spalten eines Frauenblattes in der kleinen republikanischen Schweiz — wenn auch im Auslande — dennoch gefunden und denselben die Aufnahme dieser Original-Arbeit gewidmet hat.

### Was die Mutter ihren Töchtern zum Lesen bietet.

Vor uns liegt ein gar praktisches und hübsches Werk, das ihrer Tochter zu taufen wir eine jede Mutter bitten möchten. Ein eingehendes Studium darin wird sowohl der bewährten Hausfrau als auch der jungen Tochter, welche diese Würde zu erlangen wünscht, von größtem Nutzen sein und weder Vater noch Mutter wird es zürnen, wenn ihre weiblichen Hausgötinnen das theoretische Wissen, welches das Werk ihnen bietet, in gebieterische und stöckliche Küchenpraxis überlegen. Es ist dies das **Universal-Rezepten der Kochkunst** (im Verlage von J. J. Weber in Leipzig). Es erscheint in 12 monatlichen Lieferungen à 1 M. 20 Pf. Dem außerordentlich reichhaltigen Rezeptinhalt ist ein Küchengebel für alle Tage des Jahres für höhere und geringere Ansprüche in dreifacher Auswahl beigegeben, nebst einem solchen für größere und kleinere Gelegenheitsrezepte.

Nicht weniger Freude dürfte der Frauenwelt folgendes nützliche Büchlein machen: **Der Blumenfreund** oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnstimmer, Blumenbrett und Garten, nebst einem Anhang über die Topfobst- und Ziergärtner von Julius Werner, Blumenzüchter (Verlag von J. Neuberger in Bern). Eine jede Frau von Herz und Gemüth liebt die Blumen, doch nicht jede versteht es, sie zu pflegen und in richtiger Weise zu behandeln und verliert sich deshalb den reinen und stillen Genuß, welchen das Halten von Blumen der Pflegerin gewährt. In ganz einfacher und probater Weise belehrt der Blumenfreund die Unkundigen; er zeigt, wie die Nahrung der Pflanzen, die verschiedenen Erden zu wählen seien und welches von den Gewächsen diese oder jene spezielle Gutmithung zu ihrem geistlichen Fortkommen und glänzender Entwicklung bedürfe. Dieses ausschließlich der privaten Blumenkultur gewidmete Büchlein sei unsern Leserinnen zur Anschaffung bestens empfohlen.

**Mädchenbilder aus dem Alltagsleben**, gesammelt von Frauenhand (Verlag von Julius Friede in Halle). Es sind dies wirkliche Bilder aus dem Leben, voll Naturwahrheit und hohem sittlichem Gehalte, die dazu bestimmt sind, unsere lieben Töchter zur treuen Arbeit an sich selbst und zur redlichen Pflichterfüllung im Hinblick auf unsere göttliche Bestimmung anzuregen.

**Ehrenzeugnisse**. Ein Buch für's Haus, von M. G. W. Brandt (Verlag von Hugo Klein in Barmen). In einer Zeit, wo die ungenügenden und unzureichenden Dienstverhältnisse eine stehende Klage von Herrschaften und Diensthöfen und zur brennenden sozialen Frage geworden sind, möchten wir die eingehende Lectüre dieses Buches den Lesern wie den Lesern recht angelegentlich empfehlen. Wir glauben, daß manche Herrschaft darin den Schlüssel fände, um von ihrer Schwelle das Geipf des ewigen Mägdewechsels zu bannen und manches Dienstmädchen würde darnach streben, durch eine möglichst lange Dienzeit im nämlichen Hause eine ehrenvolle, geachtete und das Herz befriedigende Stellung sich zu erringen. Möchte das Buch zu einem Geschenke für die Diensthöfen überall bestimmt und von den Herrschaften zum Voraus gelesen und dessen Inhalt beherzigt werden.

Im nämlichen Verlage sind erschienen und zur Anschaffung für den familiären Gebrauch sehr zu empfehlen:  
**Am Sonntag**. Erzählung von Johanna Spyri, Verfasserin von „Heidi's Lehr- und Wanderjahre.“ „Ein Blatt auf Vrony's Grab“ u. i. w. **True Herzen**. Drei Erzählungen von Emil Frommel. Aus der „Familien-Bibliothek für's deutsche Volk, Nr. 44 und 45.“ **Im Friedenshafen**, eine Schweizergeschichte von M. Meisner, und: „Aus der Klausur“, eine Erzählung aus dem 16. Jahrhundert von Traugott Altwegg. Ihres jütlich reinen Zuges wegen, der diese kleinen Schriften durchweht, dürften sie mit höchlichem Gewinne von der weiblichen Jugend gelesen werden.

### Briefkasten der Redaktion.

**S. S. in D.** Die Amster'schen Bratpfannen sind nach Malmwid's System gearbeitet. System Künze erfüllt aber unserer Meinung nach den bekannten Zweck weit besser. Die Malmwid-Pfannen lassen eben im Verhältnis zu dem Preis und dem darauf verwendeten Material zu wenig. Wenn Sie uns Ihre genaue Adresse notiren, soll Preis-Kourant sofort an Sie abgehen.

Ihre zweite Frage betreffend, so ist das Unternehmen ein gemeinnütziges und soll auch ein solches bleiben. Die Genugthuung, am großen Baue mitzuwirken, muß genügende Entschädigung für gebaute Mühe sein.

**Fr. P. M. in O.** Zur Orientierung über die Bratpfannen diene auch Ihnen Denkegeles; in Zürich ist jedoch das Genüßliche nicht erhältlich. Die Email-Fabrik in Zug kann noch nicht entsprechen.

**Fr. E. S. in O.** Das in Aussicht Genommene war noch nicht möglich, doch jehen wir uns nach Nachrichten von Ihnen. Freundl. Grüße.

**Fr. S. J. in S.** Das zuträglichste Kopfmischwasser erhalten Sie durch folgende Zusammenjetzung: Salvia-Geist 60 Gramm, Rampherpitius 10 Gramm, Küchensalz 30 Gr., Wasser 1 Liter. Beim Gebrauche ist ein Luch um die Stirn zu binden, um das Eindringen der Flüssigkeit in die Augen zu verhüten.

**Fr. J.** Wir hoffen Sie im Besitz des Genüßlichen, wir jandten daselbe voraus, weil oft unvorhergesehene Abhaltung eintritt. Zutwischen herjliche Grüße!

**Fr. 10 in A.** Weichheit und Glanz geht durch das färben meistens verloren. Sie thun gut, zuerst einen kleinen Versuch zu machen und jind zu diesem Zwecke folgende Firmen zu empfehlen: Hintermeister in Rüschach am Rütliche und Wieser in Narau; die erstere Firma hält auf hiesigem Plage eine Ablage bei Frau Birenstiel-Bucher. Dem in Aussicht gestellten Besuche jehen wir mit Vergnügen entgegen. Freundlichen Gruß!

**Fr. A. J. in St.** Das Gefragte finden Sie am hiesigen Plage bei der Firma Wild zum Baumwollbaum.

**Fr. A. A. B. in O.** Ihre warme Anerkennung hat uns von Herzen gefreut. An geeigneter Stelle zu wirken ist fürwahr ein bejendenswerthes Loos. — Willige und gute Küchen, zu Thee und Kaffee passend bereiten Sie folgendenmaßen: 1) Italienisches Maismehl wird in kochendem Wasser mit einer Prije Salz aufgequollen und wenn erkalte, mit 2-3 Eiern und Zucker zu einem ziemlich festen Teige verrührt. Eine mit Butter bestrichene Auflaufform oder Schnellbrater (besonders vorzuziehen) wird mit der Masse gefüllt und in den Ofen gestellt, wo man dieselbe je nach der Hitze  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Stunden baden läßt. Mit grobem Zucker bestreut wird der Kuchen warm ausgetragen. 2) Aus Milch, Mehl, einigen Eiern, Schmalz und an der Schale einer Zitronen abgeriebenem Zucker und je nach Belieben und Quantum 2-4 Eiern wird ein nicht zu flüssiger Teig geklopft und in diesen mehrere gute Äpfel in kleine Stücken geschnitten, einige Stücken süßer Butter darunter gemengt und in die Bratpfanne (Schnellbrater) gefüllt und mit Zucker und Zimmt bestreut und bei mäßiger Hitze im Ofen gebaden. — Weiteres folgt später unter den Rezepten, weil wir heute im Raume sehr bejdrängt jind.

**Fr. E. S. in B.** Jaconat-Bündchen zum Jücken der Herrenjenden finden Sie bei Nietmann u. Straßer in St. Gallen. — Sie haben Recht, unsere Arbeit ist eine herzerhebende und erfreuliche; doppelt erfreulich, wenn sie von schätzenswerther und herzlicher Anerkennung begleitet ist. Die warme Sympathie und freimüthige Theilnahme unserer liebreuerlichen Leserinnen ist es, welche uns stets auf's Neue anspornt, dieselbe auch wirklich zu verjienen. Mit besten Grüßen verbinden wir den Wunsch, daß dies schöne Verhältniß zum Besten jeder Einzelnen und der großen jchwierlichen Verbindung reiche und gute Früchte tragen möge.

**An Verschiedene.** Nach vielseitiger und sorgfältiger Prüfung ist die ächte Sparseife jedem andern Waschmittel ganz entschieden vorzuziehen.

**E. L.** Die Brietaube ist am 27. mit ihrer erjehnten Vorkchaft angelangt, Glück und Freude bereitet sie jedesmal. Wir werden sie bald retour fliegen lassen. Zutwischen in vollster Thätigkeit unsere herjlichsten Grüße allerseits.

**True Abonnentin in B.** Wenn Sie sich nicht zur Anwendung von Konjervirungsalz entschließen können, so können Sie Fleisch auch auf folgende Art längere Zeit frisch aufbewahren. Größere Stücke knochenloses Fleisch zerjchneidet man in 3-4 Pfund jchwere Stücke und legt diese einzeln in hölzerne oder feinerne Gefäße und bedeckt das Fleisch ringsum 1-2 Zoll dick mit rein geklopfter geliebter Holzsohle. Auf diese Art können Sie das frisch geschlachtete Fleisch bis 14 Tage lang aufbewahren. Sie thun entschieden besser, Ihren Bedarf an Fleisch in größerem Quantum bei einem zuverlässigen Metzger zu entnehmen, als sich mit Jausfieren in diesem Artikel zu bejassen. Im Uebrigen ist Ihnen an Ihrem abgelegenen Wohnort gewiß Gelegenheit geboten, durch Milch, Obst, Mehljpeisen und Gemüßjoffen, für mehrere Tage das Fleisch unentbehrlich zu machen. Ganz besonders im Interesse Ihrer lieben Kinder möchten wir Ihnen raten, mit einfacher, reizloser Nahrung die Wohlthat des Genüßes von frischer, reiner Landluft zu verdoppeln. — Ein Kind trinkt nie zu viel Wasser, wohl aber sehr oft zu wenig, jehen Sie deßhalb ohne Sorge. — Für Ihre freimüthige Anerkennung danken wir bestens.

### Aus der Krafthütte von Henriette Davidis.

**Zwiebel-Sauce.** Für vier Personen wird ein Ei groß Mierentzeit heiß und vier feimwürdig gequittene Zwiebeln darin gelb gemacht, ein gehäufte Schöfjel Mehl eine Welle darin gerührt und mit kochendem Wasser zu einer glatten Sauce abgerührt. Man läßt dann, je nach Geschmack, Salz, Essig, ein Lorbeerblatt, etwas Pfeffer und einen Theelöffel Liebig's Fleischtract durchkochen, stellt die Sauce vom Feuer, rührt sie mit einem Stücken Butter (und nach Belieben mit einem Eidotter) ab und richtet sie über oder zu gekochten Kartoffeln an. — Bei einem solchen Gericht wird man Fleisch nicht vermissen.



## Handarbeiten.

Angefangene Stickerien auf Stramin, Tuch, Filz, Brocat und Leinwand in neuesten stylvollen Dessins, sowie sämtliches Material für weibliche Handarbeiten: Wolle und Seide jeder Art, Baumwolle, diverse Leinen-Java-Stoffe für altdeutsche Stickerie, vorgezeichnete Servietten, Bürsten-, Wand-, Neglige- und Arbeitsstücken u. v. A. m.

Spezialität in **Hamburger Strickwollgarnen.**

Auf Verlangen werden Schnitt-Entwürfe gemacht!

**Frau E. Coradi-Stahl,**  
Felzgasse, Aarau.

## Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl



alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart  
das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter  
Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)

allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen

Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezialei-Handlungen.

General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

## 9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

**Nur echt** WENN JEDER TOPF *J. Liebig*  
DIE UNTERSCHRIFT  
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren Weber & Aldinger in Zürich & St. Gallen; Herrn Leonh. Bernoulli in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Fabrikmarke „Aventicum“ Fabrikmarke  
**Condensirte Schweizermilch ohne Zucker**  
der Société des Usines de Vevey et Montreux  
in MONTREUX (Schweiz). (H 5991 X)

Haltbarkeit garantiert. Die Umwandlung der Crème in Milch vollzieht sich sofort. Leicht zu transportieren.  
In Dépôt bei Hrn. P. L. Zollikofer, Multergasse 31, St. Gallen.

## Strickmaschinen-Nadeln

System: **Lambs**, deutsche und französische Façons,  
" **Laué** neuer Façon,  
" **Schaffhauser** System,

bringt hiemit in gefällige Erinnerung

**H. Friedrich Vonwiller in St. Gallen.**

## Ordinäre Strickwolle

in verschiedenen Sorten, sowie

**Terneaux-, Castor- & Shawl-Wolle**

in allen Farben

empfiehlt en gros und en détail zu den billigsten Preisen

**J. Weber's Bazar**

Magazin zur alten Bank, Speisergasse.

In **J. Heuberger's Verlag** in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **St. Gallen** bei **Altwegg-Weber** zur Treuburg:

## Das Buch für Gesunde und Kranke.

**Populär-medizinisches Vademecum.**

Gemeinverständliche Darstellung des Baues und der Verrichtungen des menschlichen Körpers im gesunden und kranken Zustande, der Kranken-diätik und Krankenpflege, der Hilfsmittel zum Erkennen der Krankheiten; Beschreibung aller innern und vieler äussern Krankheiten nach Ursache, Kennzeichen, Verlauf und Ausgang, nebst Angabe der wirksamsten Behandlungsweise; Arzneimittellehre und Rezeptirkunde; Verzeichnis aller Krankheiten und Arzneimittel in deutscher und lateinischer Sprache, über Bäder und Heilquellen, Milch- und Wolfen-furen, Traubenfuren und klimatische Kurorte, nebst einer Sammlung der wirksamsten Rezept-formeln in deutscher Sprache. Von **Dr. J. Büchi**. Mit 18 in den Text gedruckten Abbildungen 80 Eleg. brosch. Preis 5 Franken.

## Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft

## Prima Café-Extract

in Büchlein von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extract besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlgeschmeckend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Café-Ersparnis erreicht wird.

Man veräume nicht einen Versuch zu machen.

**Gustav Simpel, Rapperswil.**

## Zur freundlichen Beachtung!

Die verehrten Hausfrauen und Gartenfreunde werden höflichst gebeten, sich nicht durch die Zudringlichkeit herumziehender Samenhändler bewegen zu lassen, gegen ihren Willen unzuverlässigen Samen zu kaufen, sondern nach freier Wahl ihren Bedarf von den Quellen zu beziehen, welche nachweisbar die besten, und für unsere Schweiz, Verhältnisse und Klima passendsten Samen liefern. Zu diesem Zwecke möchten wir sehr empfehlen, die Samen-Verzeichnisse auch von Schweizern kommen zu lassen, welche sich alle Mühen geben werden, unseren einheimischen Bedarf bestens zu decken. Verzeichnisse und Prospekte werden stets gratis und franko zugesandt.

Im Namen Schweiz. Samenzüchter: **M. Baechtold.**

## Verzeichnisse über Gemüse- und Blumen-Samen

können auch vom Unterzeichneten gratis bezogen werden, und bitte höflichst um genaue Mitteilung der Adresse (auf einer Postkarte, oder auch auf irgend einem Blatt Papier oder Zeitung mit nur 2 Klappen Krantatur) worauf ich mein Samen-Verzeichnis mit Beschreibung und Anleitung sofort gratis und franko zusende. Höflichst empfiehlt sich

**M. Baechtold.**

Adresse: Samengärtnerei in Andelfingen (Zürich).

## Malzertrakte von Dr. H. Wander in Bern.

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extract**.  
**Chemisch rein**, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40  
**Eisen**, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50  
**Robeisen**, bei Strophulose (Eryas des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50  
**Chinin**, bei Nervenleiden, Rheum-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — beruhigendes Stärkungsmittel " 1. 90  
**Gegen Würmer**, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60  
**Kalkphosphat**, bei Knochenkrankheiten, Strophulose, Tuberkulose — auch vor- treffliche Kindernahrung " 1. 50  
**Liebig's Kindernahrung**, Eryas der Muttermilch, äusserst bequem im Gebrauche " 1. 50  
**Dr. Wander's berühmten Malz-Zucker und Bonbons**, gegen Husten u. Verkeimung. Vielfach prämiert und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer in der Schweiz zulässigen **Staats-Prämien-Loose** mit den bekannten hohen Gewinnen von Fr. 600,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 10,000, 5000 etc. vermittelt das unterzeichnete Bankhaus. Prämien-loose von Fr. 50 und Fr. 10 an. Am 1. November a. e. große Ziehungen. Unser Bankhaus hat im November 1880 wieder den Treffer von Fr. 150,000 nach Zürich vermittelt.  
Um wegen Vertheilung einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das  
**Bankhaus Gebrüder Hiel,**  
Frankfurt a. M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **St. Gallen** bei **Altwegg-Weber** zur Treuburg:

## Der Blumenfreund

oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnzimmer, Blumenbrett u. Garten. Nebst einem Anhang über die Kopfbobran-gerie. Von **Julius Berner**, Blumengärtner. 80 Eleg. brosch. in illustriertem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.

**J. Heuberger's Verlag, Bern.**

Rechten

## Alpenbienenhonig

verjende, so lange mein selbstgeernteter Vorrath reicht, wie folgt:

1. **Honig von Voshlavo**  
(1011 M. u. M.) a 3 Fr. per Kilo.

2. **Honig von La Rosa**  
(1900 M. u. M.) a 4 Fr. per Kilo.

Die Bleibichste berechne zum Selbstkostenpreis. Offertirter Honig ist ganz gleicher Qualität, wie der, den ich in Luzern ausgestellt hatte und der mit einer Prämie I. Klasse bedacht wurde.

**Johs. Michael, Warrer,**  
in Voshlavo (Graub.)

## Kunstfärberei

[M 367 G]

und chemische Waschanstalt

in Gorn, Rt. Thurgau.

Färberei und Wascherei für Herren- und Damen-Garderobe (getrennt u. ungetrennt), Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Filz, Federn, Handschuhe etc.  
Aufträge von auswärts prompt und billig.  
Hauptablage Reugasse 17 St. Gallen